

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS II

5. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Mitte November 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 22

Schlimme Geldwirtschaft im Reiche

An dieser Stelle ist in letzter Zeit des öfteren von der sich von Jahr zu Jahr steigenden Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand (von Reich, Ländern und Gemeinden) die Rede gewesen. Die neueste Entwicklung der Finanzen des Reiches zeigt deutlich, wohin wir mit dieser Mißwirtschaft treiben.

Seit 1924 haben infolge Verminderung der sogenannten inneren Kriegslasten und Tilgung von Reichsschulden die Ausgabennotwendigkeiten des Reiches eine Senkung von 800 bis 900 Millionen Reichsmark erfahren. Trotzdem haben sich die Ausgaben im Reiche seit dieser Zeit — im neuesten Haushalt um etwa 3,1 Milliarden Reichsmark — erhöht.

Dazu ist es im Reiche von Jahr zu Jahr mehr Gebrauch geworden, sogenannte Nachtrags Haushalte aufzustellen, von denen der neueste Nachforderungen von etwa einer halben Milliarden Reichsmark enthalten dürfte. Mit der Befriedigung dieser Nachtragsforderungen werden dann auch, wenn es dazu kommt, die 700 Millionen Reichsmark Ersparnisse des Young-Planes draußgehen, so daß aus den früheren schönen Ankündigungen der Reichsregierung, diese Ersparnisse würden zu Steuererleichterungen benutzt werden, wieder einmal nichts wird. Der Hansabund, in dem sicher eine Reihe tüchtiger Kaufleute sitzen, die gut rechnen können, hat die Möglichkeiten von Ersparnissen im Reichshaushalt auf 700

Millionen Reichsmark berechnet. Seine Stimme ist ungehört verhallt. Die Folge wird sein, daß bei dem Mangel an Fortentwicklung der Wirtschaft und dem damit verbundenen Nachlassen ihrer Steuerkraft eine Krise eintreten muß, die für alle Volksteile schlimm werden kann.

Durch diese Mißwirtschaft ist die Bildung von Neukapital in Deutschland, das gerade daran so erheblichen Mangel leidet, fast ganz unmöglich gemacht. Ohne solches neue Eigenkapital kann aber das arbeitssame und fleißige deutsche Volk nicht hochkommen.

Nun wird es immer so hingestellt, als ob der Haushalt des Reiches durch die inneren und äußeren Kriegslasten (Reparationen) entscheidend beeinflusst würde. Das ist aber keineswegs der Fall, wie aus folgenden Ziffern klar hervorgeht: Der Heeres- und Marineetat 1913 belief sich auf 2,134 Milliarden gegen heute 0,700 Milliarden. Es bedeutet diese Differenz unter Berücksichtigung der Geldentwertung eine Ersparnis von etwa

2 Milliarden, d. h., die direkten Tributlasten werden in der Differenz der Vor- und Nachkriegsetats erspart. Diese indirekten Kriegslasten, die sich auf etwa 2,5 Milliarden jährlich belaufen, sind in Wirklichkeit die einzige Neubelastung des Nachkriegsetats. Sie betragen tatsächlich nur etwa 10% der gegenwärtigen Generalunkosten der Firma Deutschland, werden aber von ihren Geschäftsführern in Unkenntnis der Gesamtertragsrechnung als der Sündenbock für alles hingestellt. So wird jeder vernünftigen Finanzreform nach kaufmännischen Gesichtspunkten der Weg verbaut.

Welche unheilvollen Folgen die Finanzgebarung im Reiche zeitigt, und zwar in erster Linie auch für die Beschäftigungsmöglichkeit unserer Arbeiterschaft, ergibt die Berechnung eines der besten Kenner internationaler Steuer-

verhältnisse, Dr. Haller. Er weist nach, daß Deutschland in seiner steuerlichen Belastung der Industrie weitaus von allen europäischen Ländern an der Spitze steht, obwohl Deutschland das kapitalärmste industrielle Land ist, das jährlich mindestens 10 bis 12 Milliarden Reichsmark Kapitalbedarf (7 bis 8 Milliarden Reichsmark Eigenbedarf, 2 Milliarden Reichsmark Reparationsbedarf, 1,5 Milliarden Reichsmark Zinsendienst) benötigt. Die deutsche Wirtschaft ist aber nicht nur in der Höhe der Besteuerung dem Ausland gegenüber schlechter gestellt, sondern vor allem auch darin, daß in Deutschland verbend angelegtes Kapital stark benachteiligt ist gegenüber solchem Kapital, das nur auf Zinsen ange-

legt ist. Die Folge dieser viel zu hohen Besteuerung ist nicht nur eine Schrumpfung des in Deutschland arbeitenden Kapitals und eine aus ihr entstehende schlechende Wirtschaftskrise, sondern vor allem auch eine zunehmende Abwanderung von deutschem Kapital nach dem Ausland. Diese Abwanderung ist nicht als Kapitalflucht zu bezeichnen, sondern sie ergibt sich aus der Notwendigkeit, zur Fortführung der Betriebe und der Modernisierungsarbeiten die Beträge zur Verfügung zu halten, die in Deutschland weggesteuert werden, weil in Deutschland der Zusammenhang zwischen Steuerhöhe und Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeit nur ungenügend erkannt ist.

Eine Möglichkeit, die Reichsfinanzen einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen, wäre gegeben, wenn außer einer ernsthaften Sparpolitik und der Beschränkung der Ausgaben auf das Notwendigste die



Verlorenes Land

Deutsch war der Winkel in dem Haus, da meine Wiege stand;
Deutsch war sie, die mich sanft geführt an treuer Mutterhand;
Deutsch war das erste liebe Wort, das ich als Kind gelallt;
Deutsch sind sie, die mich oft entzückt, die Flur, der Strom,
der Wald;
Deutsch ist mein stilles trautes Dach, mein Weib, mein Kind,
mein Herd;

Deutsch war der Väter Heldenfaust und deutsch ihr scharfes
Schwert.

Darum bleibt deutsch auch stets mein Herz, solange es sich
noch regt,

Bis daß man mich zu seiner Zeit in deutsche Erde legt.

Rudolf Fleck

soeben abgeschlossene sogenannte Schweden-Anleihe (verbunden mit einem Zündholzmonopol für den schwedischen Zündholzkonzern) restlos zur Reform unserer Finanzwirtschaft im Reiche benutzt würde. Durch diese Anleihe, die dem Reich gegen Uebertragung der ausschließlichen Zündholzlieferte durch den schwedischen Zündholzkonzern zu erhöhtem Preise, in Höhe von insgesamt 125 Millionen Dollars, also über 500 Millionen Reichsmark, zu einem Zinssatz von etwa 7% unter gewissen Bedingungen gewährt wird, würde es vielleicht die Mittel zu einer solchen Reform in die Hand bekommen. Nach allem aber, was bisher geschehen ist, muß man leider annehmen, daß man die Schweden-Anleihe-Gelder nicht zum Aufbau einer gesunden Geldwirtschaft benutzen, sondern das empfangene Geld in der bisherigen Weise vertun wird, ohne ernstlich an eine dauernde Senkung der Ausgaben zu denken. Wohin das schließlich führen muß, kann sich jeder an den Fingern herzählen.

Nach einem Beschluß des Reichskabinetts soll der Nachtragshaushalt des Reiches für 1929 einstweilen zurückgestellt und zusammen mit dem neuen Haushalt für 1930 vorgelegt werden. Man scheut sich offenbar, die Zahlen des Nachtragshaushalts bekanntzugeben, die deutlich beweisen werden, wie trügerisch das Bild war, das man im Haushaltsplan für 1929 entworfen hat. Er wird uns einen riesigen Fehlbetrag bringen. Bei der Genehmigung des Haushalts für 1929 konnte man sich im Reichstag und auf den Regierungsbänken nicht genug tun, von einem „heroischen“ Sparwillen zu sprechen. Die nüchternen Zahlen des Haushalts und seines Nachtrags beweisen, daß diesen schönen Worten keine Taten gefolgt sind. Wie lange mag das noch gut gehen?

Wie es um die Finanzen des Reiches steht, und zu welcher bedenklichen Maßnahmen man gezwungen ist, geht auch aus folgender Meldung hervor: Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen sollten Sparmaßnahmen im Versorgungsetat besprochen werden. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums machten längere Ausführungen, aus denen sich ergab, daß die katastrophale Kassenlage des Reiches jetzt schon zu Sparmaßnahmen gezwungen hat, die von den Ministerien selbst für bedenklich gehalten werden. Die Zahl der rentenberechtigten Kriegsbeschädigten sei von 775 000 auf 814 000 gestiegen. Das Reichsfinanzministerium sei aber infolge der schlechten Kassenlage nicht imstande gewesen, die Anforderungen des Reichsarbeitsministeriums zu erfüllen. Darum habe das Arbeitsministerium zunächst diejenigen Auszahlungen sperren müssen, auf die kein Rechtsanspruch vorliegen habe (die Kapitalabfindungen), obwohl diese Auszahlungen zum Teil schon bewilligt gewesen seien. Die Reichsverorgungsbehörde sei in manchen Fällen genötigt gewesen, die Hilfe der Länder und Gemeinden in Anspruch zu nehmen. Das Reichsfinanzministerium habe nach und nach 30 Millionen flüssig machen können, aber auch dieser Betrag reiche nicht aus, um die Mehranforderungen zu erfüllen, die sich aus der Steigerung der Zahl der Kriegsbeschädigten ergäben.

So schlecht steht es also um die Finanzen des Reiches, daß es nicht einmal solchen politischen Anstandspflichten gerecht werden kann! Wenn das nicht der lauteste Vorwurf für das herrschende System ist, dann hat dieses Wort keinen Sinn mehr. Hätte man gespart, hätte man in den letzten Jahren die Mahnungen, die man auch dieses Jahr am Weltspartag jedem einzelnen mit Recht wieder zugerufen hat, von Reich wegen berücksichtigt, so könnte man diese berechtigten Ansprüchen wirklich nachkommen.

Umschau und Auschau

Es ist ein sehr bedenkliches Ding, zu prophezeien. Die Propheten haben es auf fast allen Gebieten noch niemals leicht gehabt; selbst mit dem Wettervorherjagen fallen sie des öfteren gründlich herein. — Und nun erst in der Politik! Gerade da gibt es Ueberraschungen die Menge! Wir haben es noch eben vor kurzem mit dem Volksbegehren erlebt, das nun doch zum Volksentscheid führt. Der zum Gegenstand des Volksbegehrens gemachte Gesetzesentwurf wird nun also an den Reichstag kommen. Lehnt dieser ihn ab, so wird der Volksentscheid darüber statzufinden haben. Wie wird die Abstimmung ausfallen? —

Wie gesagt, es ist nicht leicht, in der Politik zu prophezeien. Allerdings gibt es gewisse Voraussetzungen, und wenn die gegeben sind, so läßt sich doch mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, was aus ihnen folgen wird. Da haben wir jetzt das neue französische Kabinett. Es ist ein Ministerium der „republikanischen Konzentration“. Nicht äußerlich rechts, nicht links, sondern die Mitte, die auch bisher im Kabinett Briand die Grundlage für die französische Politik bildete, ist wiedergekehrt. Und der Schatten des allgewaltigen französischen Staatsmannes und Patrioten Poincaré steht noch hinter diesem Kabinett, das zwei Männer, vielleicht noch mehr, umfaßt, die ihm restlos ergeben sind und in Poincaré ihren großen Herrn und Meister erblicken. Diese Männer sind in erster Linie der jetzige Minister-

präsident Tardieu und der Kriegsminister des neuen Kabinetts, Maginot. Tardieu ist ausgesprochener Nationalist, der kommende Mann Frankreichs, der Urheber des Versailler Vertrages, ein Mann, der noch bei keiner Gelegenheit versäumt hat, auf die Unabänderlichkeit der vertraglichen „Rechte“ Frankreichs hinzuweisen. Und Maginot ist noch mehr Nationalist als Tardieu. Gerade er hat in mehreren Reden, die er nach der Haager Konferenz gehalten hat, immer wieder versucht, den klaren Wortlaut der dort getroffenen Abmachungen über die Rheinlandräumung umzudeuten und durch allerhand Winkelzüge die so teuer erkauften Ansprüche Deutschlands zunichte zu machen. Und dann Briand selbst, der wieder Außenminister geworden ist! Er kann es mit der Mitte, er kann es mit der Linken, nur mit ganz rechts kann er es nicht. Aber er ist ein vielgewandter und spitzfindiger Politiker, von dem man sehr oft nicht weiß, woran man mit ihm ist. Poincaré kann seine Freude an diesem Kabinett haben. Seine Sache ist in guten Händen.

Für uns allerdings in Deutschland wird die politische Zukunft angesichts dieser Männer in Frankreich nicht allzu rosig werden. So viel kann man ohne große Prophetengabe schon jetzt bestimmt voraussagen.

Die nächste Zukunft — mit oder ohne Volksentscheid — wird auch die Entscheidung über den vielgenannten Young-Plan wieder in den Vordergrund rücken. Nach der Haager Konferenz sind eine Reihe von Kommissionen an der Arbeit gewesen, um die zweite Young-Konferenz vorzubereiten, die bereits am 20. November zusammenzutreten soll. Ob es jedoch angesichts der Vorgänge, die sich in den letzten Wochen sowohl in Frankreich wie in England und Deutschland abgespielt haben, schon so bald dazu kommen wird, ist immerhin sehr zweifelhaft geworden. Deutscherseits ist zwar alles Nötige geschehen, um die Verhandlungen der einzelnen Komitees zu beschleunigen, und die sachlichen Schwierigkeiten liegen am wenigsten auf unserer Seite. Deutschland hat andererseits nicht das geringste Interesse daran, es so hinzustellen, als ob es die Unterzeichnung des fertigen Young-Planes gar nicht abwarten könnte. Der Fehler, wie er der ersten Haager Konferenz leider in dem entscheidenden Stadium sein Gepräge gab, darf nicht wiederholt werden. Man wird gut daran tun, sich mit Geduld zu wappnen. Nach Abschluß der Kommissionsarbeiten müssen erst noch die Juristen die einzelnen Teile — was sicher keine leichte Arbeit sein wird — zu einem leidlich stimmenden Ganzen zurechtschneiden. Daß dieses am Ende vorliegende Gewand ein besonderes Prachtstück zu Deutschlands Erbauung sein konnte, ist leider nicht anzunehmen. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen muß man zu der Geduld auch noch den Zweifel fügen. Es wird für die deutsche Regierung kein leichtes sein, den fertigen Young-Plan, so wie er sich heute abzeichnet, dem Reichstage vorzulegen, und die Entscheidung ist durchaus offen. Gerade deshalb sollten die Gegner ein Interesse daran haben, die Schwierigkeiten nicht noch auf solchen Gebieten zu erhöhen, wo es möglich wäre, gewisse für Deutschland erfreuliche Fortschritte zu erzielen, wie besonders in der Saargefrage. Fehlt freilich drüben Einsicht oder guter Wille, so empfiehlt sich auch hier die Methode, die sich auf anderen Gebieten bewährt hat: Frankreich wird die Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 nicht gerade herbeisehnen; der Zeitablauf arbeitet für Deutschland und sein Recht.

Nicht leicht ist es auch zu sagen, was die nächste Zukunft Englands bringen wird, wo augenblicklich wieder einmal die indische Frage brennend geworden ist. Die Inder sind es leid, so wie bisher unter englischer Herrschaft zu leben. Ihre Führer, der bekannte Ghandi an der Spitze, wünschen zwar nicht, ein selbstständiges Volk zu werden, aber wenigstens ein sich selbst regierendes Dominion Englands, also ein in loser Beziehung zum Mutterlande England stehendes Kolonialreich mit eigener Verfassung und Verwaltung. Sie haben zur Erfüllung dieser Wünsche ein Ultimatum gestellt, das Ende dieses Jahres abläuft, und drohen mit einer für England sehr empfindlichen Maßnahme, wenn es nicht erfüllt wird, nämlich mit dem Boykott englischer Waren. In letzter Zeit haben nun verschiedene Ansätze zu einer Verständigung stattgefunden, ohne jedoch zu einem beide Teile befriedigenden Ziele geführt zu haben. Die Arbeiterregierung in England wird, wenn sie die Wünsche der Inder überhaupt erfüllen will, — was nach Äußerungen des Ministerpräsidenten MacDonald noch sehr zweifelhaft ist — in England auf großen Widerstand stoßen. Wie sich das alles entwirren wird, ist schwer zu sagen. Man muß in Geduld warten.

Rätselhafter noch als im alten Europa sieht es im Fernen Osten, in China, aus, und kein Mensch kann hier sagen, was dort die nächste Zukunft bringen wird. Die rechtmäßige Regierung in Nanking, deren Präsident und oberster Heerführer der tatkräftige Tschiangkaifschek ist, hat wieder einmal den schönsten Bürgerkrieg im Lande. Unbotmäßige Generale haben sich erneut erhoben und gefährten wiederum die soeben schwer errungene Einigkeit des geplagten Landes. Dabei ist es in der Mandschurei, also an der Nordwestecke des Reiches, schon zu blutigen Zusammenstößen mit den Sowjettruppen gekommen. Soviel steht fest: auch die nächste Zukunft wird diesem schwergeplagten Lande den Frieden nicht bringen.



Hast Du das schon gelesen:

Wie die Zeche Fosse III ersoff? — Nein — wann ist denn das nun wieder passiert!! — Oh, das ist wohl schon ein paar Jahrzehnte her — aber lesen solltest Du es doch! Es wird erzählt in der Hauptgeschichte im Kalender „Schlägel und Eisen 1930“, und es ist die prächtigste Bergmannsgeschichte, die ich jemals gelesen habe. Außerdem hat der Kalender auch wieder 2000 Mark für ein Preisbilderrätsel ausgesetzt. Hast Du da nicht Lust etwas zu gewinnen? Dann schick doch gleich Mark 1,10 in Briefmarken (oder durch Einzahlung auf Postscheckkonto Essen 18070) an „Hütte und Schacht“, Düsseldorf, Schließfach 10043, und Du kriegst den Kalender sofort geschickt!